

„Achtung Hannibalismus – roter Elefant auf der Via Alpina gesichtet“

ABSCHLUSSBERICHT ZU MEINEM PROJEKT UND FAZIT DER REISE

Am 13. Juli traf ich in Martigny (Schweiz) meinen Bruder Klaus. Gemeinsam machten wir uns am nächsten Morgen auf den Weg über den Col de Grand Saint Bernard und weiter Richtung Aosta. (Italien). Dort trennten wir uns und ich zog mit meinem vierbeinigen Begleiter Sancho und dem Elefanten im Rucksack weiter Richtung Susa. Da ich mit dem Hund nicht durch den Nationalpark Grand Paradiso wandern durfte, fuhr ich mit Bus und Bahn außen herum um nach Ceresole Reale zu gelangen von dort aus ging es zu Fuß über mehrere hohe Pässe, durch die drei Lanzotäler und weiter ins Susatal. Dort traf ich meine Freundin Manuela und gemeinsam wanderten wir durch das mittlere Susatal und über die Grenze nach Frankreich, wo wir auf Via Alpina-Wegen das Gebiet um Moncenisio und den Colle Clapier erkundeten. Weitere Highlights waren eine Tour auf die Rocciamelone und zum Kloster St. Michel. Am 31. Juli endete der erste Teil meiner Reise und wir fuhren mit dem Zug zurück nach Bremen. Eine Zwischenübernachtung in Mailand gab uns Gelegenheit diese interessante Stadt kennen zu lernen und einige schöne Fotos zu machen. Der Elefant sorgte auch hier für einiges Aufsehen. Etliche Touristen aus und ein vorbeikommender Fotojournalist interessierten sich sehr für das Projekt und sendeten Bilder und News sofort via Handy und Tablet in alle Welt. Am 1. August in Bremen angekommen machte ich sofort daran die vielen Fotos zu sichten und online zu stellen sowie einen Bericht meiner Erfahrungen vom ersten Teil meiner Reise auf meinem Blog zu veröffentlichen.

Am 31. August startete ich zum zweiten Teil meiner Reise. Da die Strecke von Bremen nach Susa mit der Bahn nicht an einem Tag zu bewältigen ist war wieder ein Zwischenstopp in Mailand notwendig.

Am 1. September traf ich dann in Susa ein von wo ich anderentags aufbrach, und über Meana und den Colle Fenestre, Usseaux im Valle Ghisone erreichte. Auf der Zugfahrt hatte ich mir eine heftige Erkältung eingefangen und musste mich schonen. Daher fuhr ich mit dem Bus weiter nach Ghigo di Prali, im Val Germanasca wo ich einen Ruhetag einlegte um meine Erkältung zu kurieren.

Am 5. September wanderte ich dann über den Colle Giulian nach Villa Nova im Valle Pellice. Über die Conca del Pra und den Colle Seilliere ging's zum Refuge du Viso nach Frankreich um anderentags über den Passo di Vallanta wieder nach Italien und ins Valle Varaita zu gelangen. Da Hunde auf den Hütten der Alpenvereine meist nicht zugelassen sind haben Sancho und ich auf diesem Abschnitt der Reise einige Nächte im mitgeführten Zelt verbracht. Das Wetter war auf diesem Teil der Strecke oft recht ungemütlich und ich hatte mich beeilt voran zu kommen, die hohen Übergänge beim Mont Viso hinter mich zu bringen um nicht Gefahr zu laufen von einem Wintereinbruch ausgebremst zu werden. Nun wurde das Wetter stabiler und freundlicher und in der Gewissheit die verbleibende Strecke bis zum Meer zu bewältigen wir konnten es ruhiger angehen lassen.

Nach einem Erholungstag am Stausee bei Pontechianale wanderten wir durch den großen Arvenwald nach Casteldelfino. Anderentags besichtigten wir die Dörfer im Valle di Bellino mit Fresken und hübschen Summenuhren an vielen Häusern. Auch im Posto Tappa in Chiesa sind Hunde nicht willkommen daher kehrten wir zurück nach Casteldelfino, wo wir abermals die Gastfreundschaft und das gute Essen im Agriturismo La Mulin de Fusine genossen.

Ab Casteldelfino folgten wir nicht mehr der blauen Route der Via Alpina die westlich, nahe der Grenze zu Frankreich verläuft und über weitere hohe Pässe die hintern Talschlüsse der Täler Maira und Stura erschließt sondern der östlichen Route der GTA die über Elva ins mittlere Mairatal und über Celle di Macra und Castelmagno nach Stroppio im mittleren Sturatal führt. Diese Route bot uns einige Vorteile. Die Übergänge liegen etwas niedriger und der Weg ist weniger ausgesetzt. Es gibt mehr Wald und mehr Dörfer liegen am Weg, viele davon mit Posti Tappa in denen ich auch mit Hund willkommen bin. Auf der westlichen Route hingegen finden sich in größerem Abstand Quartiere in Form von Berghütten die oft keine Hunde aufnehmen. Landschaftlich sind sicher beide Strecken schön hier mehr Wald dort bizarre Felszacken. Die von mir gewählte GTA-Ostroute bietet aber sicher mehr Einblick in Kultur und Tradition der Region und ihrer Bewohner und wie mir scheint sie ist einsamer bzw. wird weniger begangen.

Diese Abweichung von der Via Alpina hatte ich bereits zu Beginn meiner 2. Reise angekündigt

Und ich denke sie war richtig denn schließlich geht es nicht darum einer Route treu zu bleiben sondern einem Weg zu folgen und dessen Geist. Die blaue Via Alpina wird als Weg in die Geschichte und Tradition der Bergdörfer beschrieben und diesem Geist begegnete ich besonders auf diesem Teilstück der GTA zwischen Elva, Palent, Celle di Macra und Castelmagno.

Hier in der Gegend um Palent, Albaretto u. Celle di Macra wird besonders deutlich welche Probleme durch Abwanderung bzw. Entvölkerung in abgelegenen Tälern der Alpen entstehen Tief eingeschnittene Täler die wild und unberührt wirken die und ist doch ganz altes Kulturland sind aber dichter Wald wächst heute auf dem Großteil der Flächen die früher Äcker und Weiden waren. Etliche Ortschaften sind verlassen, ganze Dörfer verfallen. Aber es gibt auch Hoffnung viele gute Ideen und Initiativen um Kunstschatze Kirchen, Fresken zu erhalten, Museen wie das der Sardellenhändler und der Fasshersteller geben Einblick in Kultur und Handwerkstraditionen der Bergbewohner und die Betreiber der Posti Tappa in Palent und Chiesa, Celle di Macra bemühen sich mit besonderem Service und durch verschiedenste Aktivitäten Touristen für länger Besuche und auch außerhalb der Saison zu gewinnen. Mich haben sie bereits gewonnen. Ich will wieder kommen, länger hier bleiben und ich will versuchen gemeinsam mit meinem Gastgeber hier etwas auf die Beine zu stellen, das helfen kann Besucher anzuziehen. Konkret sprach ich mit Paolo aus Palent über eine Ausstellung meiner Fotos und einen Vortrag über das Projekt Hannibalism on Via Alpina im Musée de Botai in Albaretto und mit der Wirtin vom Albergo in Chiesa über eine mögliche Zusammenarbeit im Rahmen von Kunst und- Kochkursen als besonderes Angebot für deutschsprachige Urlauber.

Von Celle di Macra müssen wir wieder hoch hinauf. Der Weg führt in über einen langen Graskamm auf über 2000m Höhe und einen Sattel ins Nachbartal. Dort im Val Grana gibt es das Santuario Castelmagno Wallfahrtsort und ein Zentrum occitanischer Kultur wie ich gelesen hatte und einen berühmten Käse.

Leider hat das Santuario geschlossen und somit auch der Posto Tappa. Zelten geht nicht, alles Weideflächen und so bleibt nur das Hotel. Das ist teuer und das Essen leider keine Offenbarung. Den berühmten Käse Castelmagno allerdings bekommen wir. Ein Riesen Stück kaufe ich für ein paar Euro bei einer Alm auf über 2000m und trage es mit mir im Rucksack bis ans Mittelmeer. Noch zuhause im Bremen schmecken Ravioli und ein Kürbis gefüllt mit Castelmagno

Aber zunächst gilt es den Faunierapass zu überqueren das Vallone dei Morti und den Colle Valcavera zu überwinden und durch die Schluchten des Vollone de Madonna hinab zu steigen nach Sambucco. Klar, dass das nicht so einfach ist mit dem Gepäck. Heute bläst uns den ganzen Tag ein empfindlich kalter Wind entgegen und wir müssen uns dem fast sturmstarken Wind entgegen stemmen um den 2440m hohen Pass zu erreichen wo uns ein grandioser Blick bis in die Seealpen erwartet. Außerdem muss der Elefant fotografiert werden. Klar also, dass wir Sambucco im Val Stura erst am nächsten Tag erreichen. Kein Problem denke ich, wir haben schließlich einen Kocher zu Essen und das Zelt dabei. Die Nacht ist klar. Ein wunderschöner Vollmond steht bald über den schroffen Felszacken aber es wird sehr kalt. Am anderen Morgen ist das Zelt mit Eis überzogen. Es gibt also schon Nachtfrost hier auf 2000m Höhe. Tagsüber ist es jedoch recht heiß das Wandern mit schwerem Rucksack anstrengend und schweißtreibend. Die Tiefdruckstörung ist wieder einem Hoch gewichen und auf steif gefrorene Finger folgt ein Sonnenbad auf der Terrasse des Albergo Pace. Der freundliche Posto Tappa in Sambucco ist bekannt für seine gute Küche und die genießen wir reichlich.

Eigentlich würde uns der Weiterweg nun durch hohe Berge vorbei an Monte Matto und Cima Gelas durch die Felsenwelt der Argentiera, zu den südlichsten Gletschern der Alpen und weiter in die französischen Seealpen zu den prähistorischen Felszeichnungen am Mont Bego im Vallée de Merveilles führen aber das ganze Gebiet ist Nationalpark und mit dem Hund darf ich nicht durch also müssen wir außen herum. Es gäbe die Möglichkeit westlich des Nationalparks Alpes Maritimes nach St. Anna di Vinadio hinauf zu wandern und dort über den Pass hinunter nach Isola ins französische Val Tinée.

St. Anna, das höchstgelegene Kloster Europas hätte ich gerne besucht. Aber ich weiß nicht ob ich mit Sancho dort nächtigen kann und auf weitere Frostnächte im Zelt können Sancho und ich gerne verzichten. Außerdem weiß ich nicht wie es von Isola weitergeht, weil der untere Teil des Val Tinée nicht auf meiner IGC-Karte verzeichnet ist. Also nehmen wir den Bus nach Cuneo, um anderentags von dort mit der Bahn weiter nach Tende zu fahren. Sowieso gilt es einige Besorgungen in der Stadt

zu machen. Ich muss eine Geldautomat aufsuchen, brauche weitere Speicherkarten für die Kamera und Flickzeug um den Elefanten zu reparieren, der er ein kleines Loch hat das langsam größer wird.

Cuneo ist interessant und lebendig. Die großen Straßen die durch das Stadtzentrum führen sind gesäumt von Arkaden. In diesen überdachte Säulengängen teils modern teils prächtig im Stil des Artdeco, findet man Läden für so ziemlich alles vom Fachhandel für edlen Wein, Pralinen, Trüffeln und handgemachter Pasta über Läden für teure und billige Klamotten, Computer, Spiel- und Haushaltswaren bis hin zur Ferramenta wo man Werkzeug Schrauben und Nägel bekommt ist hier alles zu finden aber Flicker und Kleber für aufblasbare Plastikelefanten finde ich leider nicht

Was einem aber auch überall in Cuneo begegnet ist Geschichte und hier vornehmlich ein übles Kapitel der jüngeren Geschichte. Deutsche Soldaten haben gemeinsam mit italienischen Faschisten an vielen Orten in der Provinz Cuneo grausame Massaker an der Zivilbevölkerung begangen. In den Bergen den Tälern durch die ich gewandert bin spielten Tragödien ab. Hier hielten sich die Widerstandskämpfer versteckt und versuchten durch gezielte Angriffe die verhassten Faschisten und ihre Unterstützer die deutschen Nazis zu vertreiben. In den Dörfern die man der Unterstützung verdächtigte wurden von deutschen Soldaten und italienischen Spezialeinheiten Vergeltungsaktionen durchgeführt und hunderte Zivilisten ermordet. Überall zwischen Aosta und Cuneo war ich auf Partisanenwegen gewandert in fast jedem Ort den ich besuchte hatte es Opfer gegeben. Hier in Cuneo wird der Opfer gedacht und zwar nicht still und am Rand sondern laut und an zentralem Ort. In den Einkaufsstrassen werben hunderte Plakate für Gedenkfeiern im nahen Boves, Schauplatz eines der schlimmsten Massaker und auf dem zentralen Platz in Cuneo ist Duccio Galimberti, Symbolfigur des Widerstands gewidmet. Wenn man um die Geschichte und die Verbrechen deutscher Soldaten im Piemont weiß, dann ist man erstaunt, dass man als deutscher Tourist hier überhaupt willkommen ist. Beschämend fast die Gastfreundschaft der Leute in diesen geschundenen Tälern, die einem die größten Schätze aus heimischer Küche und Weinkeller mit Freuden kredenzen.

Wer mehr über den Widerstand in der Region erfahren möchte, wer wissen will welche Geschichten sich ereigneten, auf den Wegen die wir hier wandern dem sei das Buch „Partisanenpfade im Piemont“ von Sabine Bade und Wolfram Mikuteit empfohlen

Von Cuneo fahre ich mit dem Zug nach Tende in den französischen Seealpen. Diesen Ort gleich hinter dem Tendepass im Rojatal kenne ich bereits von einem früheren Besuch. Vor 20 Jahren war ich mit dem Fahrrad von Nizza aus hier herauf gefahren. Damals wie heute begeistert mich Tende. Der Ort erinnert an Ortschaften bzw. Klöster in Tibet mit seinen aufeinander und ineinander geschachtelten Häuserzeilen, dazwischen terrassenartig angelegte Gärten und überragt von einem rot bemalten Turm. Über den Wohn- und Geschäftsbauten ganz oben am Berg die Toten, ein Friedhof als Terrassen über mehreren Ebenen. Interessant ist aber auch das Musée de Merveille ein Museum für Kultur und Frühgeschichte. Hier kann ich die prähistorischen Steinzeichnungen die im nahen Vallée de Merveille gefundenen wurden als gelungene Reproduktionen bewundern. Ein kleiner Trost dafür, dass ich mit Sancho nicht zu den Originalen im Nationalpark darf. Ins Museum darf er natürlich auch nicht aber er ist zufrieden, im Schatten unter einem Baum angebunden und beschäftigt mit einem riesigen Knochen, den er zuvor im Restaurant von der Köchin geschenkt bekommen hatte.

Frankreich ist schön, die Küche ebenso gut wie jenseits der Grenze in Italien und das Wetter ist herrlich. Sonne satt. Und die Franzosen? Franzosen und Französinnen sind nett, gastfreundlich, lustig und locker. Ja das muss mal gesagt werden. Die Mehrzahl der Leute die ich hier treffe ist ausgesprochen nett, auch wenn ich andere Deutsche getroffen habe, die das Gegenteil behaupten. Sicher es gibt sie, die unfreundlichen arroganten Franzosen der Bahnangestellten z. B. in Marseille am Serviceschalter, der mich verhöhnt wird weil ich nicht perfekt Französisch sprache oder die Frau hinter der Ladentheke die einen glatt ignoriert und alle anderen zu erst bedient ob wohl man doch direkt vor ihr steht. Aber im Großen und Ganzen, ein sehr nettes Volk. Und wenn ich den Leuten die Ideen hinter meinem künstlerischen Projekt erläutere sind sie meist begeistert. Ja das gelingt auf mir auch auf Italienisch und sogar auf Französisch obwohl ich nie Unterricht in einer der beiden Sprachen hatte.

Meine anfängliche Sorge, dass es Verständigungsschwierigkeiten auf dieser Tour ins besondere in Frankreich geben könnte, war unbegründet.

La Brigue und Notre Dame des Fontaines wegen ihrer sehenswerten Fresken die sixtinische Kapelle der Alpen genannt, Saorge das wie ein Schwalbennest am Fels hoch über dem Rojatal klebt und Breile sind weitere Stationen auf meinem Weg nach Süden. Bevor wir in Menton das Mittelmeer erreichen wandern Sancho und ich das Rojatal hinab. Auf einem aussichtsreichen Weg über Piné Haute, ein weiteres pittoreskes Dorf auf einem Berg überm Rojatal, gelangen wir nach Sospel, wo wir in einer kleinen Pension gleich am Wahrzeichen des Ortes der alten Brücke Pont de Vieux übernachten.

Von Sospel geht ein Bus nach Menton, und da das Wetter bescheiden ist und uns von der letzten Etappe ziemlich die Füße brennen, nehmen wir diesen Bus für die letzten 15km und den letzten Bergpass. Nach einem Bummel durch die Altstadt Menton genießen wir den Abend am Meer mit Sabine und Steffan, zwei GTA-Wanderer aus München, denen wir schon in Italien begegneten und die wir hier wieder getroffen haben.

Viele Wanderer trafen wir nicht in diesen Tagen auf der GTA bzw. der blauen Via Alpina. Den meisten allerdings begegneten wir mehrmals, wobei sich die eine oder andere Freundschaft entwickelt. Die Weitwanderer, die wir auf der GTA treffen sind überwiegend Deutsche und deutschsprachige Schweizer oder Österreicher aber da wo andere Wege die GTA kreuzen insbesondere wo hohe Gipfel Ziel von Tages- und Wochenendausflügen sind z. B. rund um den Monviso, am Rocciamelone oder im Gebiet um Mont Cenise begegnen wir Wanderern und Bergsteigern aus Italien und Frankreich. An diesen Orten ist mehr los ansonsten aber geht es ruhig zu auf der GTA. Oft treffe ich den ganzen Tag kaum einen Menschen auf meiner Wanderung und nicht selten bin ich der einzige Gast in einem Posto Tappa. Ganz anders also als auf dem Europa weg 5 (Teil der gelben Via Alpina) wo wir im letzten Sommer mit dem Elefanten unterwegs waren, Dort zwischen Oberstdorf und Meran rennen zwischen Juli und September tausende Wanderer über die Alpen. Tag für Tag fanden wir die Wege und Hütten verstopft von Alpenschulen aus Deutschland, die mit Gruppen von 25 Leuten und mehr in 5 -6 Tagen über die Alpen hasten. Auf der blauen Via Alpina bzw. der Grande Traversata delle Alpi begegneten wir nur einmal einer geführten Gruppe. Wir sprachen mit einigen der Teilnehmer erfuhren dass sie die Tour beim DAV-Summitclub gebucht und meist nur einige Etappen (ein bis zwei Wochen) auf der GTA gemacht haben. Ihren Wanderführer haben wir nicht getroffen, leider denn wie sich im Gespräch mit den Teilnehmern heraus stellte war es mein Bruder Martin, der in Wien lebt und zu dem ich lange keinen Kontakt hatte der die Gruppen in diesem Sommer über die GTA führte. Schade gerne hätte ich mit ihm geplaudert an der Hotelbar oder am Rocciamelone wo wir aneinander vorbeigelaufen sind. Ich werde ihn noch mal kontaktieren und nach seinen Erfahrungen auf der GTA befragen.

Menton aber war nicht die letzte Station auf meiner Reise. Am 28. September ging's nach Monaco. Mit großer Erwartung aber kleinem Gepäck, den Rucksack hatte ich im Hotel in Menton gelassen, fuhren Sancho und ich mit dem Bus hinüber nach Monaco. Ich hatte mir einen ganzen Tag Zeit genommen. Zu Fuß durchquerten wir das ganze Fürstentum und gelangt schließlich zu seinem höchsten Punkt. Nach einem Eintrag im Goldenen Buch der Via Alpina am Jardin Exotique den ich mit dem Hund leider auch nicht besuchen durfte gingen Sancho und ich wieder zurück zum Hafen. Dort war eine Menge los ein Jachttreffen riesige Luxusyachten im Haven und in der Bucht vor Monaco. Zahlreiche Besucher die gekommen waren luxuriöse Yachten und Autos zu bestaunen und alles festhalten auf tausenden Foto- und Videoaufnahmen Als ich aber auf der Promenade zwischen Hafen und Casino meinen Elefanten aufblies und fotografieren wollte wurde ich gestoppt. Ich hatte gerade die Kamera gezückt da stehen zwei Polizisten neben mir erklärten, dass für solche Aufnahmen eine offizielle Genehmigung nötig sei und da ich keine habe nehmen sie meine Personalien auf fragen was ich hier machte, wo ich und wie eingereist bin usw. Alle Erklärungen meinerseits über mein Kunstprojekt, das ich mit Unterstützung von Via Alpina durchführe waren vergebens. Nach dem man meine Angaben überprüft hatte wurde ich aufgefordert einzupacken und auf dem direktesten Wege das Fürstentum zu verlassen. Das taten wir dann auch.

Daher also kein Foto vom Elefanten in Monaco! Und an dieser Stelle auch meine Warnung und Bitte an alle anderen Touristen, die mich mit meinen Elefanten oder gar die Polizisten fotografiert haben

„Diese Fotos sind nicht autorisiert! Diese Bilder durften nicht gemacht und dürfen auf keinen Fall verbreitet werden! Stellen Sie diese Bilder auf keinen Fall ins Internet!“

Richtig angekommen in Frankreich am Meer und am Ende meiner Reise fühlte ich mich aber erst in Marseille. Hierher wo die Hymne der Franzosen, die Marseillaise und die berühmte Fischsuppe Bouillabaisse beheimatet sind hat es mich eigentlich nur deshalb verschlagen, weil ich es von hier in einem Tag genauer in etwas über 12 Stunden mit dem Zug bis nach Bremen schaffe. Genial! Das der TGV auf der Strecke von Nizza nach Marseille wegen eines anderen liegen gebliebenen TGV über 2 Stunden Verspätung hat – Schwamm drüber. Der Abend in Marseille wird lang, er gehört mir und Sancho und wir genießen ihn. Mit jeder Minute wir mehr lassen uns treiben und tauchen ein in die Atmosphäre dieser Stadt die so bunt und geschäftig ist und doch so locker und entspannt wirkt. Kein Elefant (Die gibt's hier schon. Unten am Hafen stehen mehre Tiere unter anderem zwei Elfenanten. Als Teil einer Kunstaktion werben die bunt bemalten Tiere für Friedliches Zusammenleben der Kulturen) keine Arbeit nur genießen, das Meer das Licht, leiser Wind viele kleine Boote im Hafen den Patis in der netten Bar, Das Kebbab im Araberviertel auf dem Weg zu Hotel, Käse, Baguette und Wein hier oben bei Santa Maria de Salute im Dunkel hoch über dem Meer auslichten Lichtern ein Traum.

Hier erst hab ich die Alpen hinter mir gelassen, hier komme ich an am Meer, bei mir und hier komme ich sicher wieder her vielleicht geht's dann von Süden aus in die Westalpen.

Die Kunstaktion auf dem Weg vom Mont Blanc zum Mittelmeer war ein voller Erfolg. Neben Fotos und Videos in spektakulären Szenarien im Hochgebirge, hatte der Elefant seinen Auftritt auf Dorffesten, vor Berghütten, Museen, Kirchen und Klöstern. Auch vor berühmten Baudenkmalern wie der Porta Savoja und dem römischen Triumphbogen in Susa, oder am Mailänder Dom wurde er von Touristen und Einheimischen bestaunt.

Mancher mag das Beobachtete als eine spaßige Episode in seinen Urlaubsmemoiren verzeichnen haben. Aber die Beobachter/innen, mit den ich gesprochen habe, hatten fast ausnahmslos eine Idee was „Hannibalismus“ bedeuten könnte. Und wenn ich Gelegenheit hatte, ausführlicher mit ihnen zu plaudern, haben die Leute viel mit der Aktion verbinden können.

Nicht selten wurde der Elefant dabei für Einheimische zur Symbolfigur für ihren Widerstand gegen zweifelhafte Infrastrukturprojekte in ihrer Region, zum Träger ihrer Ängste bzw. Hoffnungen im Kampf um die Erhaltung ihres Lebensraumes bzw. eine Zukunft in und mit diesem Raum.

Mir ist das recht. „Hannibalismus“ ist Aktionskunst und für mich auch politisch. Der Elefant als Fremdkörper, als Invasor erregt die Gemüter, provoziert, regt an zum Nachdenken und zur Kommunikation.

Manche, besonders Kinder haben ihn aber auch einfach nur gern. Leider glauben die Menschen heute oft, dass alles was so herum steht an den Orten, die sie besuchen bloß zur ihrem Vergnügen da sei. So musste ich mehrfach energisch einschreiten, weil Kinder und Erwachsene den Elefanten an den Ohren zogen, sich darauf setzten oder ihn gar durch die Luft wirbelten. Dementsprechend hat das arme Tier sehr gelitten und musste mehrfach geflickt werden. Aber nun hat der, bis heute Namenlose Elefant seine Aufgabe erfüllt und kann in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Auf seinen vielen Reisen zwischen 2009 und 2013 hat er den gesamten Alpenraum durchstreift und dabei viel erlebt und gesehen. Er hat mir und vielleicht auch anderen geholfen, die Alpen als Natur- und Kulturraum anders zu sehen, neu zu erleben.

Dafür danken wir ihm und darüber hinaus danke ich allen, die mich unterstützt haben und geholfen haben damit dieses Projekt ein Erfolg wird, insbesondere meinem treuen Weggefährten Sancho, Manuela, Klaus, den beiden Manuel, und anderen die mich ein Stück des Weges begleitet und gefilmt haben. Ein besonderer Dank geht an die internationale Association Via Alpina, die dieses Projekt 2013 mit einem Reisestipendium gefördert hat.

Die Reisen mit dem Elefanten sind nun zu Ende, nicht aber das Projekt. Die, auf all den Reisen entstandenen Fotografien und eine Videodokumentation des Projektes, die noch in Arbeit ist, sollen einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden.

Dazu will ich im Laufe der kommenden 3 Jahre eine Reihe von Ausstellungen und Filmpräsentationen an unterschiedlichen Orten wie Museen, Kulturzentren und Galerien im ganzen Alpenraum ausrichten,

und hoffe dabei auf Unterstützung von Via Alpina und anderen Institutionen und Personen die sich die Erhaltung von Natur und Kulturerbe in den Alpenländern und die Förderung nachhaltiger Entwicklung im Alpenraum zum Ziel gesetzt haben. Ich denke, dass dieses Kunstprojekt geeignet ist solche Inhalte zu transportieren, ohne dabei trocken und theoretisch oder allzu belehrend und dogmatisch daherzukommen.

Bereits jetzt hat das Projekt viele unterschiedliche Leute erreicht und inspiriert.

Über 280 Kärtchen mit Elefantenfoto und Verweis auf meinen Webblog sowie die Internetseite von Via Alpina haben meine Helfer und ich unterwegs an Touristen und Einheimische verteilt. Oft haben 1-2 dieser Visitenkarten eine ganze Gruppe informiert z. B. eine Gruppe Schüler/innen die wir im Gebiet von Moncenis trafen. In einer E-Mail an die offiziellen Webseiten der Comunità Montane im Gebiet Valli di Vaita & Po sowie Maira, Grana, Stura wurde die Kunstaktion angekündigt inklusive Reiseroute und Tourdaten, mit der Bitte diese unter der Rubrik Veranstaltungen zu veröffentlichen. Die Sektion Bremen des Deutschen Alpenvereins hat in ihren Vereinsnachrichten einen kurzen Bericht über das Projekt veröffentlicht mit Foto und Verweis auf das Reisestipendium von Via Alpina. Vielleicht gelingt es mir noch in der DAV-Zeitschrift Panorama, die deutschlandweit verbreitet wird einen Beitrag unterzubringen.

Gleich nach meiner Rückkehr habe ich im Rahmen eines Kunstprojektes mit Kindern das Projekt „Hannibalismus“ vorgestellt und die Kinder haben, in Anlehnung an meine Arbeit, eigene Fotografische Inszenierungen mit Kuscheltieren und Spielfiguren an unterschiedlichen Orten in Bremen erstellt. Die dabei entstandenen Werke werden zusammen mit einem Ausschnitt meiner Arbeit ab Mitte Dezember in einer Ausstellung in der Weserburg, dem Museum für Moderne Kunst in Bremen zu sehen sein.

Zwar wird es in diesem Rahmen kaum möglich sein das Projekt „Hannibalismus“ in aller Breite zu präsentieren aber ich denke es wird möglich sein, einen Ausschnitt der Arbeit nebst knappen Informationen und Verweis auf die Webseiten einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Das Stipendium von Via Alpina nenne ich selbstverständlich hier, wie auch an anderer Stelle.

Route: Martigny Schweiz, Coll de Grande Saint Bernard, Val d Aosta, Ceresole Reale, Valli di Lanzo, Val Susa, Moncenis, Valli di Ghisone & Germanasca, Mont Viso, Valli di Varaita, Maira, Grana, Stura, Cuneo, Tende, Val Roja, Sospel, Menton u. Monaco

Kilometer total: ca. 900 davon den größten Teil zu Fuß

Zeit 20 + 30 = 50 Tage ca. 1/5 davon Ruhetage mit kleinen Exkursionen am Ort.

Highlighted spots on the way: Colle de Grande Saint Bernard, Aosta, Ceresole Reale, Ussello & Malcausia in den Valli di Lanzo, Susa, Mont Cenise und Colle Clapier, Rocciamelone u. Sacra St. Michel im Val Susa, Usseaux (Festung Fenestrelle), Ghigo di Prali und Val Pelice (Kultur und Geschichte der Valdenser) Lanzas Salamander an der Concha del Pra, durch Queras und über Colle Seilliere und Passo Vallanta vorbei am Monviso, Europas größter Arvenwald zwischen Pontechianale und Casteldelfino im oberen Varaitata, Dörfer des Bellino mit dutzenden Sonnenuhren an den Häusern, Elva (Kirche mit Fresken von Hans Clemer und das Museum der Perückenmacher), Palent/Albaretto di Macra (Genepiantagen, Sentiero Fotografico und ein Museum der Fassmacher in Serremorello), Celle di Macra (Altar von Hans Clemer und ein Museum der Sardellenproduktion, außerdem hübsche Bildstöcke mit den Abbildungen unterschiedlichster Heiliger überall am Weg. beeindruckende Fresken an Kirchen und auch Bauernhäusern überall zwischen Palent und Celle di Macra). Castelmagno im Val Grana (Pilgerstätte /Santuario und berühmter Käse) beeindruckende Felsformationen und Fernblicke am Passo dei Morti - Übergang vom Val Grana nach Sambuco im Val Stura, Cuneo (Schlemmerparadies, und Ort des Widerstandes gegen den Faschismus, Tende, Frankreich pittoreskes Dorf und ein Museum über Frühgeschichte und Felszeichnungen im Val Merveille), Kapelle Notre Dame des Fontains in La Brigue, Saorge und andere Dörfer die wie Schwalbennester am Fels über dem Rojatal kleben, Vielfältige Eindrücke auf dem Weg zum Meer: Sospel, Menton, Monaco, Marseille

Fazit - Antworten auf Fragen, die ich mir vor der Reise gestellt hatte:

Wege haben ein Wesen. Sicher einen Teil dessen was wir auf diesem oder jenem Weg empfinden oder erleben kommt aus uns selbst. Aber Wege die wir in den Alpen begehen spiegeln oft auch den Geist derer, die diese Wege gebaut, markiert und beschrieben haben und sie uns dadurch zugänglich gemacht haben. Und natürlich spiegeln die Wege Geschichte bzw. Geschichten. Die Geschichten der

Erbauer aber auch der Nutzer, der Reisenden. Diesen Geschichten und dem Wesen der Wege nachzuspüren ist spannend.

Auf der Route der GTA bzw. dem blauen Via Alpina-Weg ist dies in ganz besonderem Masse spannend und eindrucksvoll. Den Wegen und dem Geist der Via Alpina folgend haben wir viele Wege intensiv erwandert: Schmuggler- u.- Partisanenwege, Maultierpfade, Pilger- und Handelsrouten, Militärstraßen, Jagdwege, Pfade die belehren sollen, Pfade die wir suchen, auf denen wir uns mühsam vorankämpfen mussten und solche, die einfach zum vergnüglichen Spaziergang einladen. Wir wanderten auf Sentieri Partigiani, Via Monaci, Via Francigena, Strade del Sale, Lou Viage und Percorso Occitano, folgten der Grande Repatrio dei Valdesi, der Via Napoleonica, der Künstlerroute im Val Maira, dem Sentiero Botai und dem fotografischen und philosophischen Rundweg den der Wirt vom Rifugio in Palent eigens angelegt hat. Aber wichtig, wir folgten nicht blind dem vorgezeichneten Weg sondern immer hell wach, sehend mit dem Auge und dem Herzen, folgten dem Verstand und dem Gefühl.

Ist unsere Reise eine Reise ins Unbekannte die neue Bilder generiert oder nur eine Reise in die Bilder unserer Vorstellung? Nun, es ist schwer von den Bildern die wir mitbringen loszulassen; von den Erwartungen, den Bildern die wir aus Reiseführern u. ä. haben, an denen wir das, was wir vor dann Ort finden messen. Ohne vorbereitende Lektüre fahren ist auch keine Lösung denke ich. Denn: *viele sieht man nur weil man es weiß.* (vgl. Bätzing) Aber überrascht wird man immer auf so einer Reise, mal positiv, mal negativ immer im Bezug zur eigenen Erwartung. Kommen wir mit viel Erwartung an einen Ort so ist die Wahrscheinlichkeit enttäuscht zu werden groß. Aber Enttäuschung kann heilsam sein. Wenn es gelingt das Bild, die Rahmung nur ein wenig zu verschieben, so kann das eine Erweiterung des Horizontes bedeuten. Mal loslassen, sich überraschen lassen, das ist gar nicht so einfach auf so einer Tour die gut geplant sein will. Es kann aber sehr schön sein wie ich in Marseile und anderen Ortes gemerkt habe.

Ich bin zwar angekommen aber schon gibt es weitere Ziele, künstlerische Ziele, z. B. die Fertigstellung des Films oder die geplanten Ausstellungen und alpine Ziele, neue Wege zwischen Moränenschutt und Meeresstrand, zwischen Palmen und Gletschereis. Rote, grüne, violette Via Alpina, eine Kombination aus diesen und oder noch ganz andere, neue Wege. Welche Strategien lassen sich noch finden um Kunst, Kultur und alpines Wandern mit einander zu verbinden? Lassen wir uns überraschen! „

Thomas Falk, November 2013